

Andacht zur Kreissynode in Katzenfurt, 3. Juni 2023

Psalm 86,11

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Amen

Liebe Synodale,

wenn man nach den großen Themen der Bibel fragt, kommt man um eines nicht herum: Um das Unterwegssein, um Wege, die Menschen gehen, mit Gott und mit anderen, um neue Wege und Aufbrüche.

Immer wieder erzählt die Bibel davon, dass Gott Einzelne, Gruppen oder auch ein ganzes Volk auf neue Wege gerufen hat.

Oft ist das ganz buchstäblich gemeint, wie bei Abraham, der noch in hohem Alter aufbricht, hinein in eine erstmal ungewisse Zukunft.

Da bricht das Volk Israel auf und verlässt Ägypten, das Ziel zwar vor Augen, aber ohne alle einzelnen Schritte des Weges dahin genau zu wissen.

Da ruft Jesus einzelne Menschen in seine Nachfolge, manchmal mitten aus ihrem Alltag heraus.

Da lässt sich Paulus, der rastlose Wanderprediger, rufen, nach Europa zu kommen. Und in einem alten Gebet erzählt ein Mensch von seinen Gedanken, bevor er zu einer Reise nach Jerusalem aufbricht.

Er schaut zu den Bergen, mit denen sich im alten Israel auch Bedrohungen und Gefahren verbunden haben und vergewissert sich der Hilfe seines Gottes.

Das sind Aufbrüche, mit denen sich auch räumliche Veränderungen und Neuanfänge verbunden haben.

Aber es gibt auch die inneren Aufbrüche, wo sich im Denken, Fühlen und Glauben etwas wandelt, wo Menschen eine neue Sicht auf die Welt und die Menschen bekommen:

Wenn Menschen eine neue Aufgabe entdecken und im Zusammenhang damit neue Wege gehen. Wenn jemand wie Petrus langsam begreift, dass Jesus für alle

Menschen gekommen ist und nicht nur für die, die sich ihm eh schon verbunden fühlen.

Das alles zeigt mir: Glaube hat immer wieder etwas mit dem Unterwegssein zu tun, mit Wegen, die man gegangen ist und irgendwann verlässt, mit solchen, die man mit anderen teilt und mit Wegen, die man neu beginnt.

Manche Entdeckungen im Glauben, manche Erfahrungen mit Jesus lassen sich offenbar ohnehin erst machen, wenn wir unterwegs sind, mit IHM und auf IHN zu.

Da braucht es Mut, aufzustehen, aufzubrechen und dann auch manches Gewohnte und Liebgewordene dafür zurückzulassen, verbunden mit der Ungewissheit, nicht alles schon im Voraus übersehen zu können.

Da muss der Glaube von den Ohren und vom Kopf in die Füße kommen – so wie z. B. bei den Hirten der Weihnachtsgeschichte, die aufgebrochen sind, weil sie die Botschaft der Engel nicht nur hören, sondern auch sehen und erfahren wollten.

Wie gut, dass sie nicht einfach bei den Schafen sitzen geblieben sind...

Und immer wieder finden wir in der Bibel die Bitte von Menschen an Gott, wie in Psalm 86: „Weise mir, Herr, deinen Weg...“

Menschen bitten Gott um Orientierung und um den richtigen Weg – um den Weg, den Gott mit ihnen gehen will.

Sie spüren, dass sie diese Hilfe Gottes brauchen, damit aus einem Aufbruch dann auch wirklich ein guter Weg wird.

Und darum braucht es das Hören auf Gottes Stimme, und dann den tatsächlichen Aufbruch, im Vertrauen, dass ER dabei sein wird.

Darum heißt es in dem Vers auch weiter:

„Weise mir, Herr, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit“, oder anders gesagt: „Ich will deinen Weg in Treue zu dir gehen.“

Und nicht selten kann man dann erst im Nachhinein entdecken, wenn man nach einiger Zeit zurückblickt, dass es der richtige und ein guter Weg war und dass Gott ihn gesegnet hat.

Amen

Prädikant Mirko Häuser, Münchholzhausen